

Metzgebäude : (Hagenbuch, 1877)

Autor(en): **Niederhäuser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

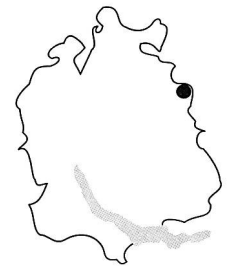
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Metzgebäude

(Hagenbuch, 1877)



Das kleine, bescheidene Häuschen am Dorfrand von Unter-Schneit bei Hagenbuch sticht kaum ins Auge. Seit Langem als Schopf genutzt, würde niemand eine Lokalität vermuten, die früher einen typischen Bestandteil der ländlichen Gesellschaft bildete – ein Metzgebäude. Laut Brandassekuranz 1877 als frei stehender Neubau in Stein und mit Ziegeldach vollendet, diente das Gebäude bis um 1920 als Metzgereilokal. Der Erbauer Johannes Muggli stammte ursprünglich aus dem Zürcher Oberland und scheint sich ab den 1870er-Jahren als Metzger in der Gemeinde Hagenbuch betätigt zu haben. Wann genau er seine Arbeit aufnahm, muss offenbleiben. Überliefert ist hingegen, dass er unmittelbar nach dem Bau des Metzgebäudes für 6500 Franken in Unter-Schneit ein halbes Wohnhaus mit Ställen samt verschiedenen Landstücken sowie einem Anteil an der Trotte und Reben erwarb und hier bis in die 1880er-Jahre lebte. Von seiner (wenig erfolgreichen?) Tätigkeit zeugen Waldkäufe und Hypotheken. Innerhalb von fünf Jahren stieg die Verschuldung seiner Liegenschaft um 6000 Franken auf beinahe 10'000 Franken an, überstieg also den Wert seiner Güter deutlich. Es fällt auf, dass ausgerechnet ein Metzger in Winterthur zu seinen Gläubigern zählte. Das gemäss Brandassekuranzprotokoll «baulich vernachlässigte» Metzglokal gelangte auf jeden Fall 1890 an Heinrich Oeninger.

Auch wenn über die Geschäfte von Muggli wenig bis nichts bekannt ist, so ist die – kaum erforschte – Institution eines ländlichen Metzgers durchaus charakteristisch für das hügelige Gebiet der Region um Hagenbuch, wo die Viehwirtschaft spätestens seit dem 19. Jahrhundert unter dem Druck von Getreideimporten aus dem Ausland und dank der staatlichen Förderung eine immer wichtigere Rolle spielte. Für die Schlachtung von Vieh zum Eigengebrauch der Bauern, erinnert sei an das traditionelle Schlachtfest Anfang Dezember, aber auch für die sonstige Schlachtung von Vieh in kleinem Massstab war ein Metzger (oder Störmetzger) als fachkundige Hilfe hochwillkommen. Solche Schlachtungen fanden jedoch in der Regel auf dem Bauernhof statt, die bescheidenen Dimensionen des Schneiter Gebäudes weisen darauf hin,

dass im Metzglokal kaum regelmässig gemetzget wurde. Wie die Müller und Wirte zählen Metzger bis in die Neuzeit zum ehaften Gewerbe, waren also von einer obrigkeitlichen Erlaubnis abhängig und bezahlten eine besondere Abgabe, genossen dafür aber Schutz und Vorrechte. Im Unterschied zu den lebensnotwendigen Mühlen blieben Bäckereien und Metzgereien – anders als in den Städten – auf der Landschaft eher selten, da Selbstversorgung gross geschrieben wurde. Deshalb muss davon ausgegangen werden, dass ländliche Metzger verschiedene Tätigkeiten kombinierten, also selbst in der Landwirtschaft tätig waren, mit Vieh handelten oder eine Gaststube führten. Solche Strukturen weisen darauf hin, dass Muggli im ländlichen Schneital kaum von der Metzgerei allein leben konnte, dafür lagen die Marktorde Elgg und Winterthur mit ihrem etablierten Metzgergewerbe sicher allzu nahe, gleichzeitig fehlen auch Belege für eine Metzgereigerechtigkeit, die Zürich für eine «zünftige» Metzgerei hätte ausstellen müssen. Das kleine, vermutlich nur temporär genutzte Metzglokal macht aber deutlich, dass die Umstellungen in der Landwirtschaft im Zeichen der Liberalisierung Nischen öffneten, die von Personen wie Muggli ausgefüllt wurden, wenn auch nicht immer mit Erfolg.

Peter Niederhäuser



Der Metzger.



Das kleine Metzgergebäude in Unter-Schneit ist ein typischer Zweckbau in der viehwirtschaftlich geprägten Landschaft. Über die Rolle des Metzgers ist in nichtstädtischen Verhältnissen allerdings wenig bekannt. Die meisten betätigten sich lange wohl eher nebenamtlich und halfen den Bauern ausser in Notfällen vor allem Ende Jahr bei der traditionellen «Metzgete». Holzschnitt aus dem Ständebuch von Jost Amman, 1568. (Foto Peter Niederhäuser)